

Philosophie sein soll und muß« (XXVII). Aber dann sind doch sowohl Hegel wie die Methodik einer impliziten spekulativen Theologie durch ihren Gegensatz formal bestimmend für Schopenhauer. Nach der Seite ihrer Inhaltlichkeit ist die Welt »durch und durch Vorstellung« (also nicht Realisation der reinen Idee), aber in ihrer formalen Realität ist sie »durch und durch Wille« (5), dessen »Objektivationen« die Inhaltlichkeiten sind (113 ff.). An die Stelle der Absolutheit von Idee und Kontemplation bei Hegel ist also ebenso absolut der Wille getreten. Und da dieser Wille seine Sinnrichtung hat »zum gänzlichen Aufgeben des Willens zum Leben« (442), so ist in ihm, statt einer spekulativen Theologie der Trinität bei Hegel, die spekulative Theologie der indischen Veden mächtig. Wie bei Hegel die wahre Realität der Erde verflüchtigt wird zu einem Exempel ideativer Dialektik, so verflüchtigt sie sich bei Schopenhauer in das »gänzliche Aufgeben des Willens«. Das ist die Folge der Identitäts=Mythik bei beiden. Eine wahre Kraft des Menschen auf der Erde hängt an seiner Distanz des Dienstes zu einem wirklichen Schöpfer=Gott über ihm, der ihn auf eben diese Erde setzt und sendet.

E. Przywara S. J.

Die Deutsche Thomas=Ausgabe. Bd. VI: Wesen und Ausstattung des Menschen. 8^o (656 S.) Salzburg 1937, Anton Pustet. M 9.-

Der Band ist praktisch Anthropologie. Petrus Wintrath O. S. B., von dem »Einleitung, Übersetzung, Anmerkungen und Kommentar« stammen (Schluß des Buches), sieht sie inhaltlich als Umzeichnung des Menschen als »geschaffene Welt im kleinen, ihre Zusammenfassung und ihren Mittelpunkt« (5), während sie formal für ihn »reine Philosophie« ist, aber gesehen »mit den Augen des Theologen«. Er deutet sie von einer aristotelisch-thomistischen Philosophie aus, die »auf dem erfahrbaren und nachprüfbareren Boden der Wirklichkeit« stehe (628) und insofern sich an einem »modernen, kritischen Realismus« orientiert (592). Man wird das gewiß als Überführung auf die Ebene des Descartes=chen und nach=Descarteschen Begriffs einer »reinen Philosophie« verstehen dürfen. Aber uns möchte scheinen, daß hierbei das Eigene der »Summa Theologica« gerade in der Frage des Menschen zu kurz kommt. Denn Thomas bestimmt in der

Einleitung zur 75. Frage und in der zur 78. Frage ausdrücklich seinen Standpunkt als den unterscheidenden des »Theologen«. Es ist also Philosophie nur insofern, als der Theologe mit Hilfe profaner Wissenschaften die Aussagen der Offenbarung über den Menschen in eine Art rationaler Ordnung bringt. Es ist philosophierende Theologie, die eben darum, wie Thomas sagt, den Menschen sichtet im Vorzug von der »Seele« her (3) und die Seele von den »Tugenden« her (118), das heißt aber im besondernsten Sinn heilsgeschichtlich.

Übertragung und Anmerkungen zeigen die gemohnte Sorgfalt der verdienstlichen Ausgabe.

E. Przywara S. J.

Friedrich Nietzsche, Historisch-Kritische Gesamtausgabe, Die Werke, Bd. IV: Studenten- und Militärzeit, letzte Leipziger Zeit. 1866-1868. Hrsg. von Hans Joachim Mette u. Karl Schlechta. 8^o (VII u. 708 S.) München 1937, C. H. Beck. Geb. M 16.50

Dieser vierte Band scheint an und für sich nur rein Philologisches zu enthalten, in einer Vollständigkeit der kleinsten Notizen, wie sie wohl noch für keine Gesamtausgabe durchgeführt wurde. Aber darunter spielt sich der entscheidende Kampf ab. Beherrschend steht noch Demokrit da, als der »erste Rationalist«, als der »erste, der streng alles Mythische ausschloß« (63), mit dem Ideal eines »ruhigen wissenschaftlichen Lebens« (64), der »nur Leser« will, »die der Sache wegen und die sorgsam und angestrengt lesen« (71). Dementsprechend sieht Nietzsche in der rein sachlich philologischen Methode eine bestimmte sittliche Erziehung: »Aufgaben des Egoismus, der subjektiven Launen usw., Absterben der Welt usw. (gemeinsam mit jeder wissenschaftlichen Beschäftigung)« (125). Aber dieselbe Zeit kennt bereits die scharfe Gegenbewegung: »Selbstbeobachtung. Sie betrügt. Erkenne dich selbst. Durch Handeln, nicht durch Betrachten. . . Der Instinkt ist das Beste« (126). Entsprechend erscheint Schopenhauer als »der Philosoph einer niedererweckten Klaffizität, eines germanischen Hellenentums«, als »der Philosoph eines regenerierten Deutschlands«, für den »Philosophie ein ungestümer Trieb« ist (176). Zwischen Religiosität der aufklärenden Ratio und Religiosität des dunklen Mythos ringen also diese Jahre, - parallel zu der Grund=